

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der siebente Satz. Die Seele des Menschen kan durch keine sinnliche, körperliche, irdische und vergängliche Dinge auf eine ihr anständige und beständige Art vergnüget, gesättiget und beseliget werden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

nicht wol anders seyn, als daß sie auch ausser dem Leibe noch ein Andencken behalten muß von ihrem vorigen Zustande in dem Leibe; so viel diffals bey Entstehung der sinnlichen vom Leibe herrührenden Bilder geschehen kan.

Der siebente Satz.

Die Seele des Menschen kan durch keine sinnliche, körperliche, irdische und vergänglichliche Dinge auf eine ihr anständige und beständige Art vergnügen, gesättiget und beseligt werden.

Erweis.

1. Es folget dieser Satz, als ein richtiger Schluß, aus den vorhergehenden von der geistlichen und unsterblichen Natur der Seele. Denn da sichtbare und irdische Dinge körperlich, und dazu veränderlich, hinfällig und vergänglich sind, so können sie sich, als heterogenea, oder Dinge von ganz ungleicher Natur, unmöglich zu einem bloß geistlichen, unveränderlichen und beständig bestehenden Wesen schicken. Wie man denn auch sieht, daß die Seele sie nebst ihrem organischen Leibe verlassen muß, und sie zurück bleiben, ja mehrertheils noch eher unter Händen sich verzehren und verlieren, ehe die Seele ihre Behausung des Leibes verläßt. Da nun solche Dinge die Seele auch nicht einmal alsdenn, wenn sie im Leibe und durch den Leib damit beschäftigt ist, wahrhaftig und beständig vergnügen können; wie solten sie es thun können, wenn, nach ihrem Abschiede aus dem Leibe

Leibe

Leibe, sie der Seele gar nicht mehr zu einigem object, damit sie zu thun hätten, dienen, vielweniger sie reizen und beschäftigt halten können?

2. Es ist die Natur der Seele und der körperlichen Dinge so gar sehr unterschieden, daß die Seele, als ein geistliches Wesen, eben so wenig körperliche Dinge in sich fassen und darinnen ihre wahre Vergnügung finden kan, so wenig die körperlichen der geistlichen fähig sind, d. i. so wenig es sich immermehr thun läßt, daß man uncörperliche Dinge, z. E. gewisse Wahrheiten, oder Irrthümer, gewisse Tugenden, oder Laster, in einen Kasten schließet, und ihn damit anfüllet, und sie darinnen verwahret, eben so wenig ist die Seele, als ein bloß geistliches Wesen, der körperlichen Dinge also fähig, daß sie dieselbe in sich fassen und in ihrer Besizung ihre wahre und beständige Vergnügung, oder Wohlfahrt, haben könne.

3. Eben dieses bekräftiget die allgemeine und beständige Erfahrung aller irdisch gesinneten Menschen. Denn so sehr sie auch immermehr mit den Begierden ihrer unsterblichen Seele auf irdische Dinge, auf Geld und Gut, Häuser, liegende Gründe, auf grobe Bollust des Fleisches, und wie sie sonst Namen haben mögen, fallen, so wenig kan doch ihre Seele darinn eine wahre Vergnügung zu ihrer wahren Wohlfahrt finden. Und hat sie es schon auf eine Zeitlang, so wird ihr doch ihr vermeintes Wohlseyn entweder entzogen, ehe sie sichs versiehet, ja sie wird dessen selbst bald müde und überdrüssig; daher sie immer von ei-

nem

nem auf das andere fällt, immer mehr, und dabey auch immer was anders, haben will, und, wenn sie es erlanget, doch dabey sich in eben dem vorigen Zustande der Unzufriedenheit befindet, ja diese eben damit, dadurch sie dieselbe zu stillen, oder doch zu erleichtern, und zu verringern suchet, nur immer mehr häuffet, und sich damit nur selbst martert. Wie lange hält die Empfindung von der groben Bollust des Fleisches an? Wie lange dauret die oft fast gezwungene Lustbarkeit in eitler Gesellschaft? Ermüden die Sinne des Leibes selbst nicht gar zu bald darüber, daß man sie der Kraftlosigkeit wegen und des Schlaffes, ja auch des Ueberdrusses halber muß fahren lassen, und hernach daher eine Unruhe in sich empfinden, ja diese oft schon mitten unter den sündlichen Handlungen in sich fühlen, und sich oft um anderer willen äußerlich vergnügter stellen muß, als man innerlich ist? Und woher kömmt es sonst, daß solche vorseßliche Sünden-Diener ihre Welt-Lust auf so mancherley Art verändern, als daß sie ihrer nach dieser und jener Art selbst bald müde und überdrüssig werden? Und obgleich die Ehre, der grosse Nahme und Ruhm bey Menschen kein materialisches Gut ist, so kan die unsterbliche Seele dadurch doch auch nicht auf eine wahre und beständige Art vergnügter werden. Denn es ist ein solches Gut, daß sie nicht in sich hat, sondern das außer ihr in den Gedanken und Urtheilen, auch Bezeugungen anderer Menschen sich befindet, und nicht allein oftmals ohne allen vernünftigen Grund,